

## Manuskript zum Beitrag : „ReAct – Sie werden beschrieben“, Länge 4`20 Minuten

### DEUTSCHLANDFUNK

#### Vorschlag zur Anmoderation

„ReAct – Sie werden beschrieben“, so hieß die Veranstaltung vom Goetheinstitut und dem Hamburger Literaturhaus am vergangenen Samstag in der Hamburger City. Zur besten Einkaufszeit irritierten acht Autoren die Passanten in der Fußgängerzone Spitaler Straße. Sie saßen in den Schaufenstern und beschrieben, was sie sahen. Die Flaneure wurden also unfreiwillig zu literarischen Figuren. Konnten dann ihrerseits aber wieder in den Text eingreifen. Wie, darüber berichtet Katrin Jäger.

#### Text

(Atmo Fußgängerzone, unter den Sprecherinnentext) Kirsten Kröger steht vor der großen Leinwand im Schaufenster eines Modegeschäfts. Dort kann sie die Texte der Autoren lesen, und zwar im Moment ihres Entstehens. Sie ist gespannt, wie Joachim Helfer ihre Aktion in seinen Text einbaut.

Passantin (Chinesisch) „Ich studiere Chinesisch und ich habe mein Chinesisch Buch an die Fensterscheibe gehalten, mal gucken, wie er reagiert, dass er das wahrscheinlich nicht lesen konnte. Aber es sind Chinesisch Zeichen. - Und jetzt glaubt er, es ist Japanisch, oder Koreanisch, meint er gerade. – Ach Chinesisch, o.K., er hat´s rausbekommen (lacht).“ (Atmo Ausblende)

Die Passanten können sich auch per SMS in die Geschichten auf der Leinwand einmischen. Isabel Köster vom Literaturhaus und ihre Mitarbeiter haben sich in einem leer stehendem Kaufhaus einen provisorischen Infoterminal aufgebaut. Hier empfangen sie die Nachricht als E-Mail.

Köster (Mail) „Eine neue E-Mail ist gerade angekommen. Dann lesen wir die. Und wir machen eine ganz minikleine Zensur, wenn jemand jetzt hier ganz furchtbare Dinge schreiben würde, dann würden wir es nicht weiter senden. Das wird kopiert und wird auf einer anderen Maske eingesetzt – tschack – und jetzt wird´s gesendet, und jetzt

können das auch die Passanten draußen auf der Straße lesen.“ (Atmo Regen und Straßengeräusch, unter den Sprecherinnentext)

Dort wartet Katja Thomas geduldig im Regen vor der Leinwand. Sie hat mit einer SMS auf die Schriftstellerin Yoko Tawada reagiert:

Thomas (Antwort Tawada) „Yoko hat geschrieben: Nur eine Taube kann von ‘ich’ sprechen. Alle anderen haben Haare auf dem Kopf, ich habe nur Federn. Sie haben auch Haare. Was bedeutet aber haben in Bezug auf die Haare? Von oben aus gesehen sind sie nichts anderes als ein Haufen Haare. Ich hab´ geschrieben: Die Taube wünscht sich auch Haare. Sie läuft mit ruckartigen Kopfbewegungen zwischen den Haaren hin und her und würde ihre Federn gern gegen eine Frisur tauschen (lacht). Jetzt guck´ ich immer. Ob der bald hier kommt, und freu´mich da drüber (lacht).“ (Atmo Ausblende)

Yoko Tawada hat den einsamsten Schreibplatz erwischt. Sie sitzt im zweiten Stock des geschlossenen Kaufhauses Brinkmann, auf der Baustelle zwischen lose hängenden Kabeln und nackten Betonwänden. Ein guter Ort für genaues Beobachten, findet sie.

Tawada (Maske) „Da steht einer mit der Maske. Mit einer ganz ungewöhnlichen, afrikanischen, ich weiß es nicht, mit einer ganz exotischen Maske. Und schaut mich an, und ob ich ihn beschreiben soll, ob er extra hierher gekommen ist, um beschrieben zu werden? – Das weiß ich nicht.“

(Atmo Kaufhaus, unter den Sprecherinnentext) Ein weiterer Autor, Joachim Helfer, hat seinen Laptop zwischen zwei Schaufensterpuppen platziert. Eng ist es hier, und miefig - ungünstig für den kreativen Fluss.

Helfer (Entblößung) „Man kann das jetzt auf so eine leichte, kabarettistische Austauschenebene bringen. Dann wird´s einfach. Dann wird´s Entertainment. Wenn ich´s aber als Literat ein bisschen ernst nehme, was ich eigentlich vorhabe, dann ist es natürlich ein Akt der Selbstentblößung. Man schreibt ja normalerweise in einem Arbeitszimmer und entblößt sich sozusagen erst im Moment der Publikation. Und hier

ist es unmittelbar. Und das ist nicht ganz einfach, dem Stand zu halten.“ (Atmo Ausblende)

Die Idee zum interaktiven Literaturspiel hatte der Regisseur Horst Konietzny. Mit dem Ziel, in den Alltag der Menschen einzugreifen, ihre Wahrnehmung von Literatur zu verändern.

Konietzny (Lebensmittel) „Also, Literatur ist ja erst mal so ein hehres Wort. Ist ja so was Großes. Und ich find´ es interessant, dass Literatur auch etwas ist, was man als Lebensmittel einfach direkt mitnehmen kann. Und genau so funktioniert es, oder soll funktionieren, wenn es gut geht. Dass man einfach ein paar Literatur- oder Texthäppchen neben dem Einkauf und sie jetzt im Moment konsumiert.“

(Atmo Café, unter den Sprecherinnentext) Im verrauchten Café Vivét beschreibt die Autorin Katja Müller-Lange ihrerseits das Konsumverhalten einiger Einkäufer.

Müller-Lange (Brote) „Wird viel gegessen unterwegs, belegte Brote gleiten über die belegte Zungen von zwei Jungen. Menschen, zielstrebig beladen wir die Weihnachtsmänner, Nikoläuse, Osterhasen, quellen aus dem H und M.“

(durchgehend Atmo Café) Ein so beschriebener Passant hat spontan reagiert.

Passant (Hervorragend) „Ich stand gerade vor dem Fenster und schaute weg, ging anschließend rein, guckte ihr über die Schulter und war schon im Text drin. Die Aktion ist klasse.“ (Atmo Ausblende)

Der direkte Kontakt zu den Schriftstellern, das war ein positiver Effekt der Veranstaltung. Und auch die außergewöhnliche Erfahrung, (Einblende Atmo Café) gleichzeitig literarische Figur, Leser und Mitautor zu sein.

Passantin (Barriere) „Ich finde, auf diese Art und Weise kann man Literatur den Leuten vielleicht auf eine andere Art näher bringen als über den Buchhandel. Das finde ich, ist ´ne unheimlich gute Aktion, diese Barriere, die oft zwischen Autor und

Leser ist, oder auch dem, der vielleicht nicht unbedingt so liest, etwas zu  
minimieren.“